



Kunst aus Abfall

Maturaarbeit

Larissa Puma

Inhaltsverzeichnis

Die Fakten	3
Warum Abfall für mich wertvoll ist	4
Meine Motivation	4
Die Geschichte des Recyclens	4
Hintergrund zum Arbeitsmaterial Plastik	5
Mikroplastik	5
Der Weg zur Idee	5
Abfallanalyse	6
Der rote Faden	6
Die Entstehung meines Wals – praktische Umsetzung	7
Einwasserung	10
Meine Entwicklung während der Arbeit	10
Was Recyclingkunst für mich bedeutet	11
Verbesserungspotential innerhalb des Projekts	11
Was hat mir diese Arbeit gebracht	12
Quellen	14

Die Fakten

Es gibt keinen Kubikmeter Meer ohne Mikroplastik. Es hat 6 mal mehr Plastikteilchen als Plankton im Meer. Schildkröten, Seevögel und Meeressäuger fressen Plastik, welches ihre Mägen verstopft und ihre Därme platzen lässt. Ein Beispiel dafür sind auch die Wale. Sie schwimmen durchs Meer, nehmen einen gewaltigen Schluck Meerwasser, filtern Plankton heraus und nehmen somit mengenweise Plastik zu sich, welches sie nicht verdauen können. Der mit Plastik gefüllte Magen verhindert jegliche andere Nahrungsaufnahme. So verhungern sie qualvoll mit vollem Magen. Dies zeigt mir, dass auch die grössten Lebewesen unseres Planeten unserer rücksichtslosen Menschheit nicht mehr gewachsen sind.



Gestrandeter Riese des Meeres

Die Endstation ist das Meer.

Aus diesen Gründen habe ich mich im Rahmen meiner Maturaarbeit dazu entschlossen, aus alten Bodenheizungsrohren, Plastikplanen, PET-Flaschen und Kehrtrichtsäcken einen Wal zu gestalten. Ich möchte zeigen, dass auch wir hier, weit vom Meer entfernt lebend, für die massive Meeresverschmutzung verantwortlich sind. Stündlich gelangen 675 Tonnen Müll in die Ozeane, davon 50-70% Plastik. Was nicht fachgerecht entsorgt wurde, landet entweder auf einer Mülldeponie oder gelangt über Seen und Flüsse letztendlich ins Meer, dies auf Grund der Eigenschaft von Plastik, welches schwimmt und zudem sehr leicht ist. Einmal im Meer angelangt, wird das Plastik mittels Meeresströmungen in die entlegensten Gebiete getragen und richtet auf seinem Weg durch die Freisetzung von Giftstoffen unermesslichen Schaden für das Leben unter Wasser an.

Um die Problematik und den Zusammenhang von Plastikabfall, Meerestieren und Wasser besser zu zeigen, möchte ich einen Wal aus Abfall gestalten und am Schluss meiner Arbeit im Bielersee „einwassern“, damit der Kreislauf vom Tier, Plastik und Wasser wieder geschlossen wird.



Robbe verfangen in Abfallschlingen

1 Million Seevögel, unzählige Schildkröten und 100'000 Meeressäuger sterben jährlich wegen der Meeresverschmutzung. Albatrosse füttern ihren Babys Plastikmüll, der auf der Meeresoberfläche schwimmt. Schildkröten verwechseln Plastiksäcke mit

Quallen und Robben und Delfine verfangen sich in Plastikschnüren, welche eine tödliche Falle sein können.

Warum Abfall für mich wertvoll ist

In meiner Maturaarbeit sollte es um Abfall gehen, dies war mir schnell klar geworden. Mein Interesse am Umweltschutz war durch zahlreiche Artikel von WWF, Greenpeace und anderen Organisationen bereits geweckt worden. Ich wusste, dass wir Menschen ungeheuer viel Abfall produzieren, aber nicht warum und was die Folgen davon sind. Abfall interessierte mich insbesondere darum, weil er für viele Leute als wertlos erachtet wird. Wie kann ein Produkt, für welches zuerst die Rohstoffe abgebaut werden müssen und das anschließend aufwändigen Herstellungsprozessen unterzogen wird, nur durch einen einmaligen Gebrauch zu Abfall werden? Das Produkt ist zwar verbraucht, nicht aber das Verpackungsmaterial. Denn dieses enthält immer noch wertvolle Ressourcen. Abfall, als wahrscheinlich das vielseitigste Material wollte ich als mein Arbeitsmaterial verwenden.

Meine Motivation

Wir sind die erste Generation, die sich mit diesem zu 100% menschengemachtem Problem beschäftigen und Lösungen finden muss. Ich liebe das Meer und die Tiere und will mich für sie einsetzen und so auf ein noch für viele zu wenig bekanntes Problem aufmerksam machen. Ich fühle mich dem Meer verbunden, schliesslich stammen wir alle vom Meer ab. Die Ozeane bedecken $\frac{3}{4}$ unseres Planeten und dienen uns als riesige Energiequelle, die alle Kreisläufe antreibt. So stammt der Sauerstoff für jeden zweiten Atemzug von kleinsten Algen aus dem Meer. Es beeindruckt mich, dass etwas scheinbar Totes, nicht mehr Gebräuchliches wie Abfall, unser Leben und die Lebensräume dermassen beeinflussen kann. Mich interessierte auch die Gegensätzlichkeit von Abfall. Auf der einen Seite düster, grau, stinkend, vergiftend, tötend. Auf der anderen Seite bunt, leuchtend, glänzend, faszinierend und wertvoll. Abfall ist vielseitig und ich wollte diese vielen Aspekte von Abfall kennenlernen.



PET-Flaschenboden mit Ahle aufgestochen

Die Geschichte des Recyclens

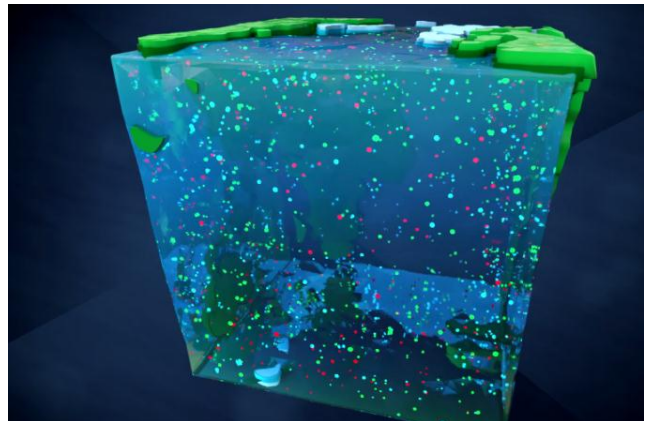
Heute steht Recyclen im Zusammenhang mit Abfallverminderung und –bewältigung. Das Wort „cycle“ stammt aus dem Englischen und bedeutet Kreis. Nach dem Ende kommt wieder der Anfang. Früher gab es gar keinen Abfall. Zum Beispiel dienten als WC-Papier alte Zeitungen. Man kaufte frische Produkte auf dem Markt ohne viel Verpackungsmaterial. Man passte sich den regionalen und natürlichen Verhältnissen an. Heute jedoch wollen wir vom Wetter unabhängig leben. Wir haben die Möglichkeit das ganze Jahr über Südfrüchte einzukaufen. Doch für eine Reise um den Globus müssen die Produkte gut verpackt werden, um mögliche Schäden und Verschmutzungen zu verhindern. Ein entscheidender Unterschied zu früher ist auch, dass man kaputte Geräte flickte, heute ersetzt man sie.

Hintergrund zum Arbeitsmaterial Plastik

Plastik kommt aus dem Griechischen und bedeutet formbar oder geformte Kunst. Unter Plastik versteht man alle Kunststoffe und ist somit der Überbegriff von chemischen Elementen aller Art, die aus Erdöl, dem schwarzen Gold, hergestellt sind. Plastik bringt zahlreiche Vorteile mit sich. Es ist leicht und braucht somit wenig Energie für den Transport und zerbricht nicht. Nicht umsonst nennt man unser Zeitalter „Plastikzeitalter“. Dieser faszinierende Stoff findet sich in den vielseitigsten Produkten. Die Plastikindustrie stellt jährlich 800 Milliarden Tonnen Plastik her. Bei der Herstellung werden oft gefährliche Chemikalien eingesetzt, um das Plastik elastisch oder feuerresistent zu machen. Bisphenol A, Weichmacher und Flammschutzmittel sind in fast allen Plastikprodukten enthalten. Diese begünstigen Asthma, Krebs, Unfruchtbarkeit und Entwicklungsstörungen. Die chemische Zusammensetzung des Plastiks ist streng geheim. So werden teilweise längst nicht mehr zulässige Materialien verwendet.

Mikroplastik

Mikroplastik ist die kleinste Form von Plastik. Da Plastik sich nicht abbauen kann, zerfällt es in immer kleinere Teilchen. Sonneneinstrahlung, Wind und Wasser fördern diesen Zerfall im Meer. Aber auch Zeit, Hitze und falsche Reinigungsmittel lassen Plastikobjekte langsam zerfallen. Fleece-Jacken, die oft selbst aus recycelten PET-Flaschen bestehen, verlieren bei jedem Waschgang 2000 Mikroplastikteilchen. Auch Zahnpasten, Duschgels und Kosmetikprodukte können Mikroplastik enthalten. Kläranlagen können aber diese kleinen Teilchen nicht herausfiltern, deshalb gelangt Mikroplastik ungebremst ins Meer.



Mikroplastik im Meer

Der Weg zur Idee

Meine spontane erste Idee war es, einen Elefanten zu gestalten. Da Elefanten meine Lieblingstiere sind, wusste ich bereits viel über sie. Ich versuchte, sie in einen Zusammenhang mit der Umweltverschmutzung zu stellen. Die Erde sowie die Elefanten brauchen besonderen Schutz, sind verletzlich und nachtragend. Durch ihr exzellentes Gedächtnis können sich Elefanten an Erlebnisse über viele Jahre erinnern. Personen, die ihnen Schaden oder Verletzungen zugefügt haben, vergessen sie nie. Auch die Verschmutzung der Erde lässt sich kaum rückgängig machen. Trotzdem gelang es mir nicht, die Elefanten in einen nachvollziehbaren Kontext zur Erdverschmutzung zu stellen. Zudem wäre es um die reine Herstellung eines Produktes gegangen und nicht um einen Schaffensprozess.

Aus diesem Grund verwarf ich die Idee mit dem Elefanten und beschloss, mich von Grund auf mit dem Material auseinanderzusetzen und mir so die Möglichkeit offen zu lassen, mich in noch völlig unbekannte Richtungen zu bewegen.

Abfallanalyse

Als Grundlage für das Kennenlernen von diversen Materialien experimentierte ich und verliess gewohnte Strukturen, nach dem Motto „man muss zuerst die Zutaten kennen, bevor man damit kochen kann“.

Zu Beginn setzte ich mich mit Aluminium auseinander, denn Aluminium empfand ich auf Grund seiner hohen Lichtreflektion, der Leichtigkeit und weit verbreiteten Vorkommnissen sehr spannend und geeignet als Gestaltungsmaterial. Dies musste ich aber zuerst in einer Analyse prüfen. Ich testete Wirkung (kalt, warm, abstossend...), Aussehen (matt, glänzend, durchsichtig, bedruckt, farbig, dick, dünn, Strukturen...), Stabilität, Verformbarkeit, Gewicht, sowie das Lichtverhalten und viele weitere Eigenschaften, indem ich verschiedenste Abfallprodukte aus Alu zur Hand nahm und damit kleine Versuche machte: Anzünden, ins Wasser werfen, verknäueln, zerreißen, verformen. Ich wollte ohne Vorurteile auf das Material zugehen. Ich beschäftigte mich auch mit den Hintergründen von Aluminium. So erfuhr ich, dass Aluminium in der Natur nur in gebundener Form mit Bauxit vorkommt und dass sich diese Vorkommen meist im Tropengürtel befinden, was dazu führt, dass Regenwald abgeholzt werden muss. Bei der Herstellung von Aluminium entstehen zudem gewaltige Rotschlamm-Abfälle. Rotschlamm ist angereichert mit Eisenoxiden und weiteren Schwermetallen. Pro Jahr entstehen für 40 Millionen Tonnen Aluminium, 60 Millionen Tonnen Rotschlamm-Abfall, welcher in Deponien gelagert wird.

Obwohl ich später Aluminium nicht als Gestaltungsmaterial einsetzte, lernte ich trotzdem das Material genau zu analysieren und kritisch zu betrachten, um somit Aluminium in gewissen Bereichen als mögliches Gestaltungsmittel auch ausschliessen zu können. Ich lernte auch, den Abfall als eigenes Material anzusehen und nicht als Abfall. Ich merkte, dass meine Analyse sehr zeitaufwändig war und ging bei den weiteren Materialanalysen zügiger voran und hielt meine Erkenntnisse nur noch in Stichworten fest.

Der rote Faden

In den Frühlingsferien war ich in Südspanien, wo ich in Tarifa eine Whale-watching-Tour in der Meerenge von Gibraltar unternahm. Die Organisation FIRMM (foundation for information and research on marine mammals), betreibt eine Art Ökotourismus, bei welcher bei jeder Fahrt Daten der momentanen Aufenthaltsorte der Meeressäuger gewonnen werden. Daraus konnte zum Beispiel das Gebiet der Meeressäuger ziemlich exakt bestimmt werden und es gelang FIRMM, bei der Regierung eine geplante Fährenverbindung nach Marokko, die genau durch dieses Gebiet verlaufen wäre, zu verhindern. Zudem informieren sie bei jeder Ausfahrt die Besucher über die fatalen Folgen von Plastikabfällen in den Meeren für die Wale und Delfine.

Mein Interesse war geweckt und ich wollte unbedingt noch mehr über diese Problematik erfahren und selbst herausfinden. Auf verschiedensten Internetseiten und Zeitungsartikeln wurde von gestrandeten Walen berichtet, bei deren Obduktion Plastikplanen, Blumentöpfe, Bewässerungsschläuche, Plastik-schnüre und noch mehr Plastikmüll im Magen der Tiere gefunden wurde.

Das Thema der Meeresverschmutzung durch den Menschen und die Folgen für die Meeresbewohner fesselte mich und für mich war klar, dass es in meiner Arbeit um das Meer, das Plastik und die Meeressäuger gehen würde. Der rote Faden war gefunden.

Die Entstehung meines Wals - Praktische Umsetzung

Meine Idee war es aus PET-Flaschen und anderen Plastikabfällen einen Wal zu schaffen und ihn anschliessend in einem See schwimmen zu lassen. Für den Hauptanteil meines Wals wählte ich PET-Flaschen, da diese schwimmen und sich somit wunderbar für mein Vorhaben eigneten. Zuallererst musste ich eine geeignete Form und Grösse finden. Dies realisierte ich, indem ich verschiedenste Walarten verglich und dann einen eigenen Wal skizzierte. Die



Grundgerüst aus alten Bodenheizungsrohren

Schwanzflosse vergrösserte ich ein wenig, jedoch behielt ich die Grundverhältnisse von Länge, Höhe und Breite bei, da ich einen möglichst naturgetreuen Wal wollte. Das Grundskelett fertigte ich aus alten Bodenheizungsrohren an. Diese sind aussen aus Kunststoff, enthalten aber innen einen schmalen Metallring, welcher das Rohr biegsam und stabil macht. Ich rechnete die Verhältnisse aus und schnitt

dann die Rohre in die gewünschte Länge, um verschieden grosse Ringe zu machen, welche ich dann mit Rohren, die von der Schwanzflosse bis zum Kopf reichten, verband. Das Grundgerüst war ziemlich schnell hergestellt. Ich wusste, dass ich nun die PET-Flaschen, die ich bereits gesammelt, das Etikett entfernt und je nach Bedarf wieder aufgepumpt hatte, irgendwie an dem Gerüst befestigen musste. Dies stellte sich als weitaus schwieriger heraus als ich dachte. Zuerst versuchte ich die Flaschen mit



Versuche die PET-Flaschen zu fixieren

Schnur anzubinden, dies gelang mir aber nicht, weil sie sich immer verdrehten und an einen falschen Ort rutschten. Den zweiten Versuch startete ich mit Heissleim, um die Flaschen direkt an die Rohre anzuleimen. Jedoch funktionierte das auch nicht. Zudem befürchtete ich, dass sich der Leim im Wasser lösen würde und der ganze Wal in seine Einzelteile zerfallen könnte. Der dritte Versuch sah so aus, dass ich eine grosse Plastikplane über den Wal spannte und die Flasche anzunähen versuchte. Dies stellte sich aber als nicht sehr stabile und äusserst aufwändige Methode heraus. Aus diesen Gründen beschloss, ich mit dem Mund anzufangen und mir dabei eine Lösung für mein Problem zu überlegen. Die Borsten am Mund bestehen aus zerschnittenen Plastiksäcken. Als nächstens formte ich die Seitenflossen und gestaltete die Augen. Für die Augen benutzte ich den Boden von PET-Flaschen sowie zerschnittene PET-Streifen. Die Augen enthalten auch ein wenig Aluminium als Glanzlicht. Während ich die Form des Kopfes verbesserte, zog ich die Möglichkeit in Betracht, die Flaschen mit Kabelbindern zu befestigen. In der Umsetzung erwies sich dies als sehr stabile und schnelle Methode. Die einzige Kritik war, dass es sich dabei nicht um Abfall handelte. Da die Kabelbinder aber ebenfalls aus Plastik waren, beschloss ich, trotzdem so fortzufahren. Am Ende der Sommerferien kam eine ganz neue Idee ins Spiel, wie man den Wal im Bielersee präsentieren könnte. Mithilfe von Tauchern, die mit dem Wal schwimmen bzw. tauchen, könnten die Bewegungen des Wals gezeigt werden. Dies würde den Abfall-Wal lebendiger erscheinen lassen. Mir gefiel die Idee Für deren Umsetzung war es aber nötig, die bereits

befestigten ganzen PET-Flaschen zu entfernen, da der Auftrieb durch den Hohlraum sonst zu gross gewesen wäre und das Abtauchen verhindert hätte. Somit löste ich alle Flaschen wieder ab und nahm



Kehrichtsäcke fördern den Kontrast

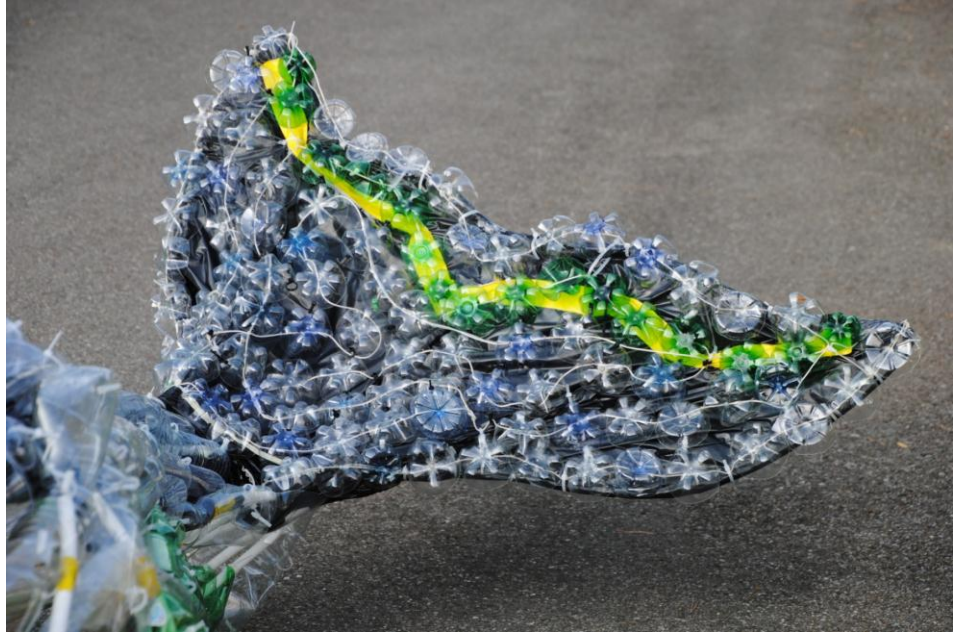
auch die durchsichtige Folie wieder weg. Der Wal sah dann wieder genau gleich aus wie ganz am Anfang. Dies deprimierte

mich ein wenig, weil ich das Gefühl hatte, alles umsonst gemacht zu haben.

Im Nachhinein muss ich aber zugeben, dass dies ein entscheidender Wendepunkt in meiner Arbeit war. Alles was ich zuvor über das Umgehen mit den Materialien gelernt hatte, war schliesslich nicht verloren und ich wusste bereits, wie ich es jetzt bestimmt nicht machen würde.

Als erster Schritt in die neue Richtung deckte ich den oberen Teil des Wals mit schwarzen Kehrichtsäcken ab, um ihm mehr Kontrast zu verleihen. Die meisten Wale sind oben dunkler und unten heller, dies dient der optimalen Tarnung im Wasser. Obwohl ich natürlich wollte, dass der Wal im Wasser gut zu sehen ist, sollt er trotzdem aussehen wie ein richtiger Wal. Die Kehrichtsäcke befestigte ich mit Kabelbindern und Klebeband. Danach halbierte ich die PET-Flaschen, schnitt Boden und Deckel ab und stach mit der Ahle je zwei Löcher, um die einzelnen Flaschenteile mit einem Kabelbinder zu verbinden. So entstanden Flaschengirlanden, die vom Kopf bis zum Schwanz des Wals reichten. Ich stellte mir vor, diese Girlanden ganz einfach am Gerüst befestigen zu können, was jedoch nicht der Fall war, da es zu wenige Ringe und Verbindungsrohre hatte. Dies führte dazu, dass ich den Wal insgesamt mit mehr Bodenheizungsrohren verstärken musste. Aus den vielen Vierecken, die entstanden, indem ich die Ringe mit Rohren verband, machte ich Dreiecke mit zusätzlichen Rohren, um die Stabilität zu erhöhen. Zudem verstärkte ich auch die Schwanzflosse, da diese immer wieder zu Boden sackte und nicht in der Luft blieb.

Danach konnte ich beginnen die Girlanden am Skelett zu befestigen. Ich merkte schnell, dass ich zu wenige Flaschen hatte und fertigte in einem nächsten Schritt noch mehr Girlanden an, bis mir die Flaschen ganz ausgingen. Obwohl die Flaschen in halberter Form viel weiter reichten, musste ich bei Recyclingstationen noch weitere holen.



Schwanzflosse aus PET-Flaschenböden

Als mein Wal bis zum Boden mit Flaschen bedeckt war, widmete ich mich der Schwanzflosse. Den Bauch liess ich frei, damit dort das Wasser ungehindert hinein und hinaus laufen konnte. Für die Schwanzflosse verwendete ich die abgetrennten Flaschenböden, die ich auch löcherte, dann aber mit einem alten Kabel verband, zu langen Ketten aneinanderhängte und so am Schwanzgerüst befestigen konnte. Als Letztes befestigte ich die weisse Verpackungsblache mit den restlichen Flaschengirlanden am Kinn des Wals, damit man beim Auftauchen nicht das Gestänge sah.



Fertiger Wal bereit zur Einwasserung

Einwasserung

Am 19. September wurde der Wal vor einem kleinen Publikum samt Photograph vom Bieler Tagblatt und einem Kamerateam von Telebielingue in Tüscherz eingewassert. Die Organisation vor diesem Ereignis war sehr aufwändig. Bei der Koordinierung mit den Tauchern unterstützte mich mein Mentor. Der Transport erfolgte mittels eines Autoanhängers. Vor der Aktion probten die Taucher zwei Mal mit dem Wal im Wasser, damit sie sich vorstellen konnten, wie er sich im Wasser führen liess und was die Schwierigkeiten waren. Gleichzeitig nahm ich Kontakt auf mit verschiedenen Zeitungen und auch mit Greenpeace. Die ganze Planung der Einwasserung war viel komplexer als ich mir vorgestellt hatte, aber es hat Spass gemacht und ich konnte erste Erfahrungen im Umgang mit Medien sammeln.



Wal im Bielersee

Meine Entwicklung während der Arbeit.

Ich habe gelernt, dass es um den Schaffensprozess geht und nicht um das Endprodukt, denn das Endprodukt kann alleine die vielen Gedanken, Phantasien und gescheiterten Versuche gar nicht ausdrücken. „Der Weg ist das Ziel“ lautet ein Satz von Konfuzius. So ist es auch beim Abfall. Der Abfall soll auf dem Weg bleiben, in einen Kreislauf eingebunden sein. Das Ziel wäre in diesem Fall wie ein Stoppschild.



Toter Wal - Auswirkung der Meeresverschmutzung

Die Arbeit am Projekt ist wertvoller als das Projekt selbst. Von der Entwicklung meines Wals mit allen Experimenten davor konnte ich viel mehr profitieren als vom Endprodukt an sich. Natürlich hat aber der fertige Wal für mich auch seine Bedeutung. Er zeigt mir nämlich, dass ich es geschafft habe, meine Idee zu verwirklichen. Ich habe oft gute Ideen, welche aber bei der Umsetzung scheitern. Natürlich hatte ich auch bei dieser Arbeit Tiefpunkte. Neue Energie und Motivation fand ich vor allem, indem ich mir vor Augen hielt, wie die Tiere qualvoll sterben und unter dieser menschengemachten Katastrophe leiden. Mir wurde wieder bewusster, was das Problem ist und dass ich etwas dagegen tun kann. Indem ich den Sinn und die Dringlichkeit sah, hatte ich auch wieder neue Energie. Neuen Mut konnte ich auch fassen, indem ich sah, was andere Menschen in diesem Bereich bereits geschafft haben, beispielsweise die Entwicklung von Biokunststoffen, schwimmenden Recyclingfabriken und Roboternetzen. Aber auch simple Taten wie „weniger verpackungsreiche Produkte kaufen“, „eigene Taschen zum Einkaufen mitbringen“ und insgesamt „Abfall vermeiden, vermindern und fachgerecht entsorgen“ können etwas bewirken. Es half mir zu wissen, dass ich mit diesem Problem schliesslich nicht alleine war.

Während ich mit Plastik arbeitete machte ich mir viele Gedanken über unsere Wegwerfkultur.

Zu Beginn versuchte ich nach einem ausgeklügelten Plan vorzugehen und alle Schwierigkeiten die auftreten könnten, bereits im Vorfeld zu klären. Ich hatte jedoch grosse Probleme den Anfang zu finden, weil das Thema so viele verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten bietet. Ich wollte einen Wal erschaffen, wusste aber nicht wie. Die Grösse von 4-5 m machte die Umsetzung auch nicht leichter. Diese Grösse war für mich aber wichtig, weil ich überzeugt war, dass ein kleiner Wal nicht die gleiche Wirkung erzeugt hätte. Darum habe ich einfach mal ein Bodenheizungsrohr zur Hand genommen und angefangen. Mein neues Motto: „Ich kümmere dann um das Problem, wenn es soweit ist“. Oft musste ich den „Fehler“ zuerst machen, um zu merken, dass es sich überhaupt um einen Fehler handelt. Dies waren jedoch keineswegs Fehler, sondern halfen mir eine andere, bessere Vorgehensweise zu finden und mein Projekt im Gesamten zu verbessern. Fehler sind eine Art Lehrer.

Was Recyclingkunst für mich bedeutet

Auch diese Ansicht habe ich gewechselt. Unter Recyclingkünstler verstand ich Leute, die etwas Neues, Kunstvolles aus Abfall produzieren. Natürlich wollte ich auch etwas in dieser Richtung tun, aber es war nicht mein Hauptziel am Schluss ein Kunstwerk zu erschaffen, sondern die Zusammenhänge von Abfall



PET-Flaschenboden in der Sonne

und den Menschen mit ihren Lebensweisen und die Auswirkungen auf die Umwelt besser zu verstehen. Es ging mir mehr darum, einen Sachverhalt oder eine Problematik kreativ darzustellen.

Recyclingkünstler sind ähnlich wie Wissenschaftler/innen, sie versuchen jedoch nicht, die Verschmutzung der Erde durch Abfall mittels Daten und Zahlen zu beschreiben, sondern das Gefühl auszudrücken. Ich denke, dass Abfallkunst das Gefühl der Erde, der Tiere und auch der Menschen in Verbindung mit Abfall einfangen will. Abfallkunst ist eine kritische Kunst, aber sie soll nicht niederschmetternd sein und Vorwürfe machen. Sie ist kein Befehl, keine Anweisung. Diese Kunst ist viel mehr, sie will zum Nachdenken anregen und einem das eigene Verhalten vor Augen führen. Sie will die Schönheit des Abfalls ebenso wie die negativen Seiten zeigen.

Verbesserungspotential innerhalb des Projekts

Das Projekt des Wals ist gut in die Umweltthematik eingebettet. Die Meeresverschmutzung gehört zu den grössten Problemen, die unser Planet und die Menschheit momentan haben und somit ist jede einzelne Person, die darauf aufmerksam gemacht wird ein Schritt in die richtige Richtung. Jedoch war es nicht das Ziel der Arbeit möglichst viele Leute zu überzeugen ihr Konsumverhalten zu ändern. Wichtig war mir, die eigenständige Entwicklung einer Idee und deren gestalterische Umsetzung. Dies bedingte eine intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Material Abfall und der ganzen damit verbundenen Problematik.

Kritisiert werden könnte die Verwendung von Kabelbindern und Klebeband, welche kein Abfall sind und somit gegen das Grundprinzip der Arbeit verstossen.

Der Wal erregte Aufsehen und lenkte Interesse auf sich. Viele Leute waren neugierig und wollten mehr über Sinn und Zweck erfahren. Dies zeigte mir, dass der Wal nicht zu 100% selbsterklärend war und oftmals zusätzliche Erläuterungen nötig waren.

Aufgrund der Grösse des Wals musste schlussendlich für den Transport des Wals und die Lagerung in Tüscherz die Hilfe von Drittpersonen beansprucht werden.

Was hat mir diese Arbeit gebracht?

Ich lernte, dass das Entwerfen und Verwerfen wichtige Bestandteile meiner Arbeit sind und keine Zeitverschwendung. Ich lernte auch Unvorhersehbares und Unerwartetes gleich mit in die Arbeit einzubeziehen und darauf einzugehen. Das Loslösen eines Gegenstandes von seiner üblichen Funktion zu einer völlig anderen, fiel mir dagegen leichter. Durch die Arbeit mit den verschiedenen Abfallmaterialien wurde ich auch sensibilisiert für die ganze Abfallproblematik mit der verbundenen Umweltverschmutzung. Ich schaue jetzt eine PET-Flasche völlig anders an, als bevor Beginn meiner Arbeit. Für mich war eine PET-Flasche ein Behälter für ein Getränk, nun ist es aber ein Material für dessen Herstellung Erdöl benützt wird, welches Abermillionen Jahre für seine Entstehung hat, 450 Jahre benötigt bis es sich „abgebaut“ hat und angereichert ist mit verschiedensten chemischen Elementen und Giftstoffen, welche sich daraus lösen und in unsere Umwelt gelangen und dort unbeschreiblichen Schaden anrichten.

Es ist aber nicht so, dass ich jetzt völlig verzichte auf diese Materialien, aber ich nutze sie bewusster und versuche allgemein Abfälle zu vermeiden, indem ich Produkte mehrmals benütze. Auch ist mein Respekt vor dem Material gewachsen, weil ich jetzt weiss, wie gut sich welche Materialien für bestimmte Zwecke eignen und was sie alles können. Vorher war Abfall für mich einfach Abfall, jetzt kann ich ihn aber differenzieren in den Auswirkungen auf die Umwelt und auf die Eignung zur Gestaltung.

Ich kann mir gut vorstellen, mich weiterhin mit Abfall zu befassen, Arbeitsmaterial gibt es ja bekanntlich genug.

Larissa Puma, September 2015

Wir leben in einem Plastikzeitalter.
Plastik ist ein Teil von uns. Ein be-
wusster Umgang mit Plastik ist
zwingend für den Schutz unserer
Meere



Bildquellen:

<http://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/wissen/Wale-die-bedrohten-Giganten-der-Meere-article10954026.html>

https://www.google.ch/search?q=wale+die+bedrohten+riesen&biw=1600&bih=721&source=Inms&tbn=isch&sa=X&ved=0CAYQ_AUoAWoV-ChMIz73m94iGyAIVyVcUCh16Jwkc&dpr=1#tbn=isch&q=wale+meer+abfall&imgc=eH_wcZaq0pjNPM%3A

<http://reset.org/blog/ein-video-zeigt-wie-lebensgefahrlich-plastik-ist-07232014>

https://twitter.com/europarl_de/status/425655044331950082

Textquellen:

Folgen für Meerestiere:

https://assets.oceancare.org/downloads/601411_oc_flyer_plastik_rz_d_online.pdf

Kampagne gegen Plastikmüll im Meer:

<http://www.oceancare.org/de/projekteundkampagnen/kampagnen/plastikverschmutzung/>

Film PLASTIC PLANET:

<https://vimeo.com/34705734>

Greenpeace Meeresschutz

<http://www.greenpeace.org/switzerland/de/Themen/Meer/>

Firmm- Organisation

<http://www.firmm.org/de/>